„Ein wundervolles Bry!“ – Erinnerungen an Klaus Dierßen

Ein intensiver waldiger und erdiger Geruch lag in der Luft, der Kursraum war übersät mit kleinen grünen Polstern – und Studierende blickten fasziniert durch Binokulare und Mikroskope auf Wunderwelten kleiner Blättchen und Bäumchen in verschiedensten Grüntönen. Der Bestimmungsschlüssel des „Frahm/Frey“: gar nicht so einfach, aber mit Klaus Dierßens fachkundiger Anleitung durchaus zu bewältigen. Selbst die schwierig zu bestimmenden Torfmoose wurden mit Hilfe des von Klaus selbst entwickelten Torfmoos-Schlüssels bestimmt. Wer von uns wird es je vergessen: Zuerst musste das Köpfchen abgetrennt werden, um an die für die Bestimmung erforderlichen Stämmchenblätter zu gelangen. Diese wanderten dann unter das Mikroskop. Der Meister selbst konnte natürlich die allermeisten Moose auch ohne Mikroskop erkennen. Und seine Begeisterung sprang auf uns alle über, wenn er eine besondere Art gefunden hatte: „Knorke! Ein wundervolles Bry[1]!“

Zuvor waren die Moose auf Exkursionen im Kieler Umland eingesammelt worden, beispielsweise an der Steilküste von Dänisch-Nienhof. Die Nase dicht über dem Boden, die Lupe mit der 20-fachen Vergrößerung immer zur Hand: so suchte und fand Klaus Dierßen seine Studienobjekte. Einmal waren die Moose aufgrund eines Wintereinbruchs im März von einer Eisschicht überzogen – auch das kein Problem. Klaus hatte einen kleinen batteriebetriebenen Fön dabei und taute sie einfach auf.

Überhaupt, die Exkursionen… es ging über Stock und Stein, durch Moor, Modder und Morast. Klaus wanderte gekonnt über schwingende Torfmoosdecken („Ich kann übers Wasser gehen… na ja fast…“) und kraxelte fernab der Wanderwege über Steilhänge und Geröllfelder in alpine Höhen. Wir versuchten dranzubleiben, um die zwischendurch fallengelassenen Perlen der botanischen Weisheit aufzuschnappen, die reich garniert waren mit Sprachwitz und Wortakrobatik. Je nach Kondition der Studierenden mit mehr oder weniger Erfolg. So manche/r hat etwa die Durchquerung des Schweizer Nationalparks noch gut in Erinnerung: es war sportlich. Fielen in skandinavischen Mooren Mückenschwärme über uns her, durften sie sich ungestört an Klausens barem Haupt laben: „Ist doch Naturschutzgebiet hier!“

Etwas verschnaufen konnte man dann bei den Vegetationsaufnahmen. Alles scharte sich um ein Fleckchen Erde, um möglichst lückenlos die Artenausstattung zu dokumentieren - natürlich Gefäßpflanzen, Moose *und* Flechten - und dann die Deckungen nach Braun-Blanquet zu schätzen. Danach kam die „Kriech-Diagonale“

[1] Kosename für Bryophyt = Moos

quer durch das Quadrat, um sicherzustellen, dass auch keine Art vergessen wurde. Hinterher war alles platt, aber bestens dokumentiert.

Heute sollen Artenkenner*innen vom Aussterben bedroht sein, und teure Kurse sollen Menschen eine Liste von 200 Arten nahebringen. In den Universitäten werden oft nur noch rudimentäre Artenkenntnisse vermittelt. Klaus Dierßen bildete seine Leute auf seine Weise aus: Bei stark frequentierten Anfänger-Exkursionen verteilte er nach einer Weile die Scheine („Pflichtteil“), um desinteressierte Mikrobiologen loszuwerden, die mit dem Schein in Händen eilig in ihre Labore zurückkehrten. Denen, die freiwillig länger blieben, zündete er ein Feuerwerk der Artenkenntnis und Landschaftsökologie. Denn: „Ich bin freischaffend… im Sinne von ‚im Freiland schaffend‘“. In diesem Geist prägte er Freiland-Biolog*innengenerationen, die heute Unis, Planungsbüros und Behörden bevölkern. Über Artenkenntnis wurde gar nicht groß geredet; es wurde einfach vorausgesetzt, dass man sich entsprechende Kenntnisse aneignete.

Klaus Dierßen war nicht nur an Vegetationskunde und Bryologie interessiert, sondern war ein Geobotaniker im besten Sinne. Geobotanik bedeutet eben nicht nur Artenlisten und Vegetationstabellen anzufertigen, sondern es geht um das Zusammenspiel der Vegetation mit Standortsfaktoren wie Boden, Klima, Geologie; es geht um synökologische Aspekte wie Konkurrenz und Koexistenz der Pflanzenindividuen. Entwicklungs- und Nutzungsgeschichte von Landschaften, Kenntnisse zu Land und Leuten gehören ebenso dazu wie wissenschaftstheoretische Überlegungen zum Wesen von Pflanzengesellschaften und Ökosystemen. Geobotanik ist eine von Grund auf transdisziplinär angelegte Wissenschaft, und gerade dies macht sie so spannend. Klaus Dierßen war dementsprechend auf allen genannten Gebieten beschlagen, und immer daran interessiert, seinen Horizont zu erweitern. Dies forderte er auch von seinen Schüler*innen ein. So hoben wir bei Schneeregen und 1 °C auf einem Acker des Versuchsgutes Lindhof bei Eckernförde ein 2 m tiefes Bodenprofil aus (nicht zu glauben, wie stark Lehm am Spaten kleben kann…). Oder wir diskutierten intensiv die ins Existenzphilosophische reichende Frage „Do Ecosystems exist?“ Es wurde jedenfalls (fast) nie langweilig.

Es war eine unvergessliche Zeit, und eins ist sicher: wir machen in seinem Sinne weiter!

Katrin Romahn



Abb. 1: Hosen hochgekrempelt, Trekking-Latschen an, und los ging´s in die Botanik. Hier anlässlich einer Lehrwanderung 2012 im botanischen Garten Kiel. Foto S. Petersen



Abb. 2: Der „bryognostische“ Blick scannt das Torfmoos. Exkursion ins Salemer Moor 2011, Foto Th. Behrends



Abb. 3: Klaus Dierßen inmitten seiner „Szene“ in einer absolut typischen Botanisierhaltung. Exkursion nach Litauen 2006, Foto: O. Nelle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: 47

Autor(en)/Author(s): Romahn Katrin Sabine

Artikel/Article: „Ein wundervolles Bry!“ – Erinnerungen an Klaus Dierßen 9-12